

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 11.

Freitag, den 7. Februar.

1873.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind im vergangenen Monate aus einem Gute in Kleinschönberg folgende Gegenstände, als ein Deckbett mit grau und blau carrirtem, starken, leinenem Ueberzuge, ein weißleinenes Betttuch, ein türkisches Schwaltuch von Mousselin und ein Knabenüberzieher von schwarzem Stoff gestohlen worden, was zur Wiedererlangung des Gestohlenen und Ermittlung der Thäter hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 3. Februar 1873.
Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Dresden, 5. Febr. Das heutige Frühbulletin über das Befinden der Königin lautet: „Ihre Majestät haben die Nacht ziemlich gut verbracht und weniger gehustet. Die Fiebererscheinungen sind geringer. Die hohe Kranke fühlt sich aber sehr schwach und angegriffen.“

In Döhlen bei Potschappel ist in der Nacht des 1. Februar ein 16jähriger Glasarbeiter, Namens Anton, auf dem Bahngleise gegangen, sieht einen Zug kommen, verläßt das Gleis, tritt das andere, wird von einem auf diesem Gleise kommenden Zuge von hinten gefaßt und zur Seite geworfen. Schwer verletzt und durch die Kälte erstarrt ist der Unglückliche früh todt aufgefunden worden.

In der Nähe von Dederan, um Langenstrigis, Hausdorf und Frankenberg sind seit 30 Jahren ruhende Eisensteingruben wieder aufgeschlossen und reichhaltige Eisensteingänge wieder aufgeräumt und abbaufähig hergestellt worden. Drei Stollen von 1600, 1200 und 800 Fuß Länge sind völlig gesäubert und 5 Gruben derartig wieder zugänglich gemacht worden, daß die Verbindung unterirdisch nach dem Laufe der Gänge binnen wenigen Monaten hergestellt sein wird. Von den bei einfachem Aufschluß schon geförderten 8000 Centner Eisensteinen sind mehrere tausend Centner zur Verhüttung, die später in 4 Hochöfen auf eigenem Territorium erfolgen soll, nach den Größtlicher Werken versendet worden. Die in den Laboratorien der kgl. Bergacademie in Freiberg und Berlin ausgeführte Analyse hat einen Minimalprocentgehalt von 54 bis 65 % im Maximum reines Eisen ergeben und zwar ohne jede Beimischung von Phosphor und Schwefel. Im letzten Monat sind in einem der Stollen in ca. 160 Fuß Tiefe ziemlich zwei Ellen mächtige Eisensteingänge im Streckenbau für die Massenbeförderung erschlossen worden. Diese erfreulichen Ergebnisse lassen nach der gut unterrichteten Dederaner Correspondenz die Hoffnung auf einen günstigen Einfluß auf die demalsten nichts weniger als glänzenden industriellen Verhältnisse der dortigen Gegend berechtigt erscheinen, insbesondere da es an Eisenbahnverbindungen für Zu- und Abfuhr keineswegs gebricht.

Aus dreier Zeugen Mund wird die Wahrheit kund. Kaiser Wilhelm, Graf Roon und Fürst Bismarck haben erklärt, daß das neue Ministerium Roon das alte Ministerium Bismarck sei, namentlich in der kirchlichen Gesetzgebung hat der Reichskanzler seine Uebereinstimmung mit seinem eigenen Ministerium bezeugt. Mit seinem Rücktritt vom Ministerpräsidentium, deutete Bismarck an, sei die Stellung des Reichskanzlers freier und wichtiger geworden. „Mag das preussische Ministerium sehen, wie es mit dem Reichskanzler auskommt,“ rief er im Abgeordnetenhaus guter Laune aus. Für das deutsche Reich gedenkt der Kanzler zunächst in drei wichtigen Dingen die Einheit herzustellen: 1) im Verkehrsweesen, namentlich in der Eisenbahn-Politik, 2) im Recht und in den Gerichten, 3) in der kirchlichen Gesetzgebung. Die betreffenden Vorlagen und Verhandlungen in dem preussischen Landtag werden also im Reichstag zum Theil wiederkehren.

Ueber ein weltgeschichtliches Gespräch, das 1812 zwischen Napoleon I. und dem österreichischen Staatsminister Metternich in Dresden stattfand, wird jetzt erst nach 60 Jahren die volle Wahrheit kund und zwar aus einem Buch, das Freiherr v. Helfert in Wien über die Kaiserin Marie Luise, Napoleons zweite Gemahlin, veröffentlicht hat. Metternich hat dieses Gespräch niedergeschrieben und in dem Wiener Archiv niedergelegt; Thiers hat die Papiere eingesehen, aber zur Verherrlichung seines Helden Napoleon benützt.

Napoleon hatte nach seiner Flucht aus Rußland 1812 die Trümmer seiner Armee und die Jugend Frankreichs zu einem neuen Heere zusammengerafft, der Krieg zwischen ihm und den verbündeten Preußen und Russen war (1813) von neuem ausgebrochen, zwei große Schlachten waren unentschieden geblieben; Napoleon sowohl als seine Gegner suchten Oesterreich während des Waffenstillstandes auf ihre Seite zu ziehen. In dieser Zeit verhandelte Metternich in Dresden mit Napoleon.

Metternich stellte Napoleon die Erschöpfung Frankreichs vor und bat ihn, so vielen Wechselfällen ein Ende zu machen. „Das Glück könnte ermüden, Ihnen treu zu bleiben; wie es Ihnen 1812 schon einmal untreu geworden ist. Sie haben eine Generation (jüngster Soldaten) vorausgenommen. Ich habe Ihre Soldaten gesehen, es sind Knaben — — — Was wollen Sie thun; wenn auch diese dahin sein werden?“ — „Bei diesen Worten zeigte Napoleon in seiner ganzen Haltung den heftigsten Zorn; er erbleichte und sein Gesicht verzerrte sich. Herr, rief er, Sie sind nicht Militair, ich bin unter den Waffen aufgewachsen, und ein Mann wie ich kümmert sich den + um das Leben von einer Million Menschen!“ — Metternich entgegnete mit kalter Ruhe: „Warum sagen Sie mir zwischen vier Wänden die Worte, die Sie soeben ausgesprochen? Oeffnen wir die Thüren, damit sie in ganz Europa widerhallen.“ — Die Franzosen, fuhr Napoleon fort, haben keinen Grund, über mich zu klagen; es sind Deutsche und Polen, die ich zum Tode schicke, um jene zu schonen. Im russischen Feldzuge habe ich 300,000 Menschen verloren, aber es waren nur 30,000 Franzosen (?) darunter!“ — „Sie vergessen, Sire, bemerkte Metternich, daß Sie mit einem Deutschen reden.“

Beim Abschied klopfte Napoleon dem österreichischen Minister vertraulich auf die Schulter: „Wollen Sie wissen, wie es kommen wird? Sie werden mir den Krieg nicht erklären!“ — „Sie sind verloren, Sire, sagte Metternich. Ich habe es geahnt, als ich kam; jetzt, da ich scheide, nehme ich die feste Ueberzeugung davon mit.“

Und so geschah es, Oesterreich trat auf Preußens und Rußlands Seite und schlug mit ihnen die Schlacht bei Leipzig und zog mit ihnen nach Paris.

Paris. Laut „National“ beträgt die Summe, die auf die fünfte Milliarde eingezahlt ist, jetzt 360 Millionen. Ihm zufolge gehen jeden Monat 160 bis 170 Millionen auf die Anleihe ein, so daß die französische Regierung sich in den Stand gesetzt sehen werde, fünfte Milliarde in baarem Gelde zu bezahlen, ohne zu den Garantien ihre Zuflucht zu nehmen.

England. In dem großen Strike in Süd-Wales glaubte man bereits dem Ende nahe zu sein, da sich die Grubenbesitzer erbieten hatten, den Leuten den früheren Lohn weiter zu zahlen, falls sie einwilligen würden, abtheilungsweise eine ununterbrochene Tag- und Nachtarbeit einzuführen. Allein man hatte ohne den Vorstand des Gewerkvereins gerechnet, der in einer abgehaltenen Sitzung beschloß, das Anerbieten von der Hand zu weisen und den Grubenarbeitern die Wiederaufnahme der Arbeit zu untersagen. Inzwischen ist jedoch eine Lösung dieser Frage aufgetaucht, welche den Herren wenig angenehm sein dürfte. Es ist die Heranziehung von Italiens. Wer die Chinesen in ihrem eigenen Vaterlande oder in den Bergwerken von Californien, Chili und Australien gesehen hat, der weiß, wie leicht es ist, aus denselben tüchtige Grubenarbeiter zu machen, welche fleißig und mit Vergnügen für die Hälfte der gegenwärtigen Löhne arbeiten, ganz abgesehen davon, daß sie bei ihrer anerkannten Nüchtern-

heit sich niemals betrinken und stets auf ihrem Posten zu finden sind. — Die Gerichte werden immer strenger gegen Alles, was einem Strife ähnlich sieht. Vor einigen Tagen wurde ein Lackirergehilfe, der sich auf längere Zeit zur Arbeit verpflichtet hatte, dieselbe aber nach einigen Monaten wieder eingestellt hatte, zu zwei Mtl. Strafe oder vielmehr, da ihm das Geld fehlte, zu 14 Tagen Gefängnis wegen Contractbruches verurtheilt.

In Süd-Wales ist die Hoffnung auf gütliche Beilegung des Striles wieder gänzlich geschwunden. Die Arbeiter verwerfen unbedingt das Zweischichtsystem. Bei der herrschenden Kälte ist trotz der großen Müdthätigkeit das Elend sehr bedeutend. Die Grubenbesitzer Fothergill und Crawshay unterstützen reichlich die Familien ihrer früheren Arbeiter, obgleich dieselben striken.

London. Ein furchtbarer Sturm hat gestern an der ganzen Küste geherrscht. Der Dampfer „Clan Alpine“ scheiterte bei Falmuth. Nur der Steuermann wurde gerettet. Bei Kuncorn strandete das Schiff „Saras“ und vier Schiffsleute ertranken. Bei Torquay sind schwimmende Schiffstrümmer gefunden, und man glaubt, daß mehrere Schiffe gescheitert sind. Auch viele kleine Boote wurden beschädigt.

Ein der „Börsenhalle“ aus London vom 3. Februar zugegangenes Telegramm meldet ebenfalls zahlreiche Schiffsunfälle, welche sich in der Nacht von vorgestern auf gestern und während des gestrigen Tages an der ganzen britischen Küste entlang zugetragen haben. Nähere Details fehlen noch in den meisten Fällen. Es sieht jedoch fest, daß bei Falmouth der der Paranagegesellschaft angehörige Dampfer „Clan Alpine“ gescheitert ist; von demselben wurde nur der Steuermann gerettet. Bei Torquay läßt die Menge der herumtreibenden Schiffstrümmer auf eine ganze Anzahl von Havarien schließen. Namentlich sind viele kleine Küstenfahrzeuge beschädigt worden. Bei diesem Sturme stieß der französische Dampfer „Pereire“ mit dem deutschen Barkschiffe „Laura“ aus Stettin zusammen, dessen Mannschaft von ersteren aufgenommen und nach Holyhead gebracht wurde. Der „Pereire“ versuchte auch das Schiff zu retten und nahm dasselbe in's Schlepplau, welches jedoch riß. — Heute herrscht hier ein heftiger Schneefall.

Nach einem der „Börsenhalle“ aus London zugegangenen Telegramm ist der Dampfer „Nurillo“, welcher das Auswandererschiff „Northfleeth“ niedergebracht hat, als spanisches Schiff eingetragen, und ist es deshalb noch zweifelhaft, ob eine Bestrafung desselben zu erzielen ist; man hofft jedoch den Nachweis führen zu können, daß die Eigentümer Engländer sind, in welchem Falle sie von den englischen Gerichten zur Rechenschaft gezogen werden könnten.

Der „Courrier de Paris“ entnimmt einem Brief aus London, welcher angeblich von einer Person herrührt, die in Ghislehurst wohl Bescheid wisse, folgenden Passus:

Ueber die letzte Residenzzeit des Kaisers Napoleon verkundet manche düstere Einzelheit. Der Kaiser hatte mit gewaltigen körperlichen Schmerzen zu kämpfen; aber er hätte es vorgezogen, sie zu ertragen als sich der mehr als zweifelhaften Operation zu unterziehen. Er war persönlich ganz gegen die letztere; die Kaiserin Eugenie rieth dazu. Sie hoffte davon den Erfolg, daß ihr Gemahl bald fähig sein würde, an dem zweimal bereits projectirten Landungsversuch an französischer Küste sich zu betheiligen. Sie kam daher auf den Gedanken der Operation mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit zurück, der gegenüber die Widerstandskraft Napoleons auch in früheren Zeiten immer schwächer zu werden pflegte. Sie hat ihn zu der Operation getrieben, wie sie ihn in den mexikanischen und dann in den deutschen Krieg gedrängt hatte. Seine letzte Weigerung, sich der Operation zu unterwerfen, soll sie mit dem erbarmungslosen Ausspruch gebrochen haben: „Sie sind ein Feigling.“ So war Eugenie bis zur Todesstunde das böse Princip des Kaisers.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Es konnte keinen größeren Gegensatz geben, als zwischen den beiden Brüdern. Der jüngste Sohn des Grafen mochte kaum zehn Jahre zählen und war wohl einen Kopf kleiner als der Bruder: aber seine ganze Gestalt war gedrungen, kräftig und strotzte von Gesundheit und Frische. Das Gesicht des Knaben war geröthet, seine dunklen Augen blühten; er hielt eine mächtige Reitpeitsche in seiner Hand und schien nicht übel Lust zu haben, seinen Bruder damit gehöhrig zu bearbeiten, als ihm der Graf den Weg vertrat. „Halt, Junker, was unterstehst Du Dich!“ rief der Vater mit mächtiger Stimme. Heinrich ließ sich davon nicht einschüchtern, er warf den Kopf trotzig in den Nacken und die Reitpeitsche schwingend, sagte er: „Ich will dem heimtückischen Schlingel einen tüchtigen Denzettel geben.“ Der junge Bursche nahm dabei ganz die Miene eines vornehmen Herrn an, der etwa gegen einen widerpenstigen Knecht die Peitsche schwingt.

„Ich habe ihm nichts gethan“ entgegnete der Älteste ängstlich und suchte noch mehr hinter dem Rücken der Gräfin Schutz zu finden. „Arthur hat mir heimlich eine Schnalle am Sattelgurt herausgezogen, damit ich heut herunterfallen sollte,“ begann Heinrich seine Anklage.

„Ich bin es ja nicht gewesen, erwiderte der Älteste mit weinerlicher Stimme.

„Es sieht Dir ähnlich“, bemerkte der Graf, „aber jetzt seid Ihr still alle Beide und präsentirt Euch dem Herrn Stahl, Euern neuen Informator. Ich verlange, daß Ihr ihm unbedingten Gehorsam leistet.“ Der Graf sah dabei sehr streng aus.

Arthur gehorchte augenblicklich der Aufforderung des Grafen, er verbeugte sich tief vor Stahl, sah ihn dann mit seinen furchtsamen Augen an, als wollte er ihn bitten, nicht zu streng mit ihm zu verfahren; Heinrich dagegen sagte: „Ach, unser neuer Lehrer, von dem mir Wolf schon so viel erzählt“ und mit einer an Unverschämtheit grenzenden Dreistigkeit trat er an Rudolph heran und streckte ihm seine rechte Hand, in der er noch die Reitpeitsche hielt, entgegen.

„Bevor wir unsere nähere Bekanntschaft machen, bitte ich die Reitpeitsche wegzulegen,“ entgegnete Rudolph mit satirischem Lächeln und blickte dabei dem jungen übermüthigen Herrn fest und ruhig ins Auge. Anfangs suchte der Knabe den Blick auszuhalten und ihm zu trotzen, aber die Augen Rudolph's schienen eine zwingende Gewalt zu haben, der junge Bursche verlor seine feste Haltung, jetzt ließ er die Reitpeitsche fallen und reichte ihm halb trotzig, halb gutmüthig die Hand.

Der Graf hatte aufmerksam den kleinen Auftritt verfolgt und nicht erwartet, daß der Trogkopf nachgeben würde. Wieder glitt ein zufriedenes Lächeln um seine Lippen. „Setzen wir uns zu Tische,“ sagte er jetzt in behaglicher Stimmung; „Sie, lieber Stahl mögen an meiner Seite Platz nehmen, damit Sie Ihre Schüler im Auge behalten können.“ Der kleine Rentmeister blickte nun erst den jungen Hauslehrer verwundert an. Eine solche Ehre war unerhört, bisher hatte der Hauslehrer stets den untersten Platz am Tische eingenommen.

„Wie geht es Ihnen?“ wandte sich dann der Graf mit großer Freundlichkeit an seinen Oberförster. „Was macht Ihre Schwester?“ fragte er rasch weiter, ohne eine Antwort auf die erste Frage abzuwarten.

„Ich danke, Herr Graf, Wanda ist noch leidend, der Arzt hat gesagt, sie müsse ins Bad reisen.“

„Unsinn! Die Quacksalber verstehen gar nichts,“ entgegnete der Graf mit leichtem Stirnrunzeln. „Sie soll nur viel im Walde herumschwärmen und keine Romane mehr lesen. Dann — ich muß Ihnen auch meine neuen Pistolen zeigen“, fuhr der Graf fort, mit seiner gewöhnlichen Unruhe auf ein anderes Thema überspringend. „Meinhardt, daran sollen Sie Ihre Freude sehen, ich habe deshalb allein Hermann nach der Residenz geschickt.“

Rudolph fühlte sich von dieser Mittheilung gedemüthigt. Hermann hatte ihm versichert, der Graf habe ihm aus dem einzigen Grunde in die Residenz gesandt, seinen Freund zur Annahme der Stelle zu bewegen und jetzt plauderte der Graf davon, daß die Reise nicht ihm, sondern dem Ankauf von ein paar Pistolen gegolten hatte. Dennoch hatte Rudolph seine Empfindlichkeit bald unterdrückt; der Graf war so außerordentlich liebenswürdig gegen ihn, plauderte so harmlos gutmüthig und an der Tafel herrschte ein solch ungezwungener Ton, daß auch er sich recht behaglich fühlte.

Die Gräfin blieb zwar ein wenig still und zurückhaltend, dennoch nahm sie an dem Gespräch Theil und schien es geflissentlich auf Dinge überzuleiten, die dem Grafen ganz besonders interessant waren.

Man lachte, plauderte, und als jetzt nach beendigter Tafel ein prächtiger alter Bordeaux herumgereicht wurde und der Graf mit dem jungen Stahl auf ein langes fröhliches Zusammensein anstieß, fühlte sich Rudolph in diesem Kreise so heimisch, als habe er schon immer darin gewohnt.

Die Knaben verhielten sich bei Tische ziemlich ruhig; auch der kleine Rentmeister lachte nur von Zeit zu Zeit vor sich hin und mischte sich wenig in das Gespräch. Der Graf hatte anfangs einige scharfe Seitenblicke auf Rudolph geworfen, als er aber bemerkte, wie sein neuer Hauslehrer auch während des Essens die Manieren eines Mannes der vornehmen Welt zeigte, stieg der junge Mann noch höher in seiner Achtung. Die früheren Hauslehrer hatten gerade durch ein linkisches, ungeschicktes Auftreten sich lächerlich und zuletzt unmöglich gemacht. Obwohl der Graf sich gern gehen ließ und ein ungezwungenes Benehmen an Tag legte, forderte er doch von den Andern die sorgfältigste Beobachtung der gesellschaftlichen Formen. Er hatte sich oft über die Vorgänger Rudolph's lustig gemacht und dadurch ihr ohnehin nicht bedeutendes Ansehen vollends untergraben.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Aus Berlin berichtet die „B. V. Z.“: In dem Hause Landsbergerstraße 80 ist am Freitag Abend 1 Raubmord verübt worden. Zu dem daselbst eine Treppe hoch wohnhaften, 75 Jahre alten Schuhmacher Wilms kam in der Mittagsstunde ein junger Mann und ließ sich Maas zu einem Paar Stiefeln nehmen. Die anwesende Frau des Wilms verließ während des Maasnehmens das Haus, um Einkäufe zu machen. Diese Zeit benutzte der Fremde, sich auf den Schuhmacher zu werfen, denselben zu Boden zu schlagen, und ihm, dem wehrlosen Greise, 12 schwere Wunden beizubringen, bis dieser besinnungslos am Boden liegen blieb. Hierauf raffte der Raubmörder Alles, was er an Werthsachen finden konnte, zusammen und verließ schleunigst das Haus. An der Hausthür traf er die heimkehrende Frau des Schuhmachers, plauderte noch mit ihr und sagte, daß er sich die Stiefel selbst abholen werde. Beim Eintritt in ihr

Wohnung fand die Frau zu ihrem Entsetzen den im Blute schwimmenden Mann auf der Erde liegend vor. Sie machte sofort Lärm, der Thäter war verschwunden. Gestern jedoch gelang es der Criminalpolizei, den Verbrecher in der Person des Cigarrenmachers Franz Georg Burkhardt zu verhaften. Burkhardt, der eben erst aus dem Zuchthause entlassen worden, ist bereits von der Frau Wilms als der Thäter recognoscirt. Der Schuhmacher Wilms starb gestern in der Charitee an den erhaltenen Wunden.

* Von einem Reisenden, der in der letzten Sylvesternacht eine Fahrt von Braila nach Bukarest unternommen hatte, wird dem „Neuen Fremdenbl.“ eine Eisenbahngeschichte erzählt, die ihresgleichen in den Annalen der Eisenbahnen nicht findet. Der Augenzeuge theilt Folgendes mit: Am 31. December fuhr ein Personenzug von Tecucin nach Verlad. Vor der Abfahrt stärkte sich das Zugpersonal ganz gewaltig zur — letzten Reise im alten Jahre. In der nächsten Station wurde der Aufenthalt überschritten, um — abermals Stärkung zu sich zu nehmen, wobei auch die Passagiere der dargebotenen Labung nicht abhold blieben, dieses Mannöver wiederholte sich in jeder Station — auch in der letzten vor der Endstation. Der Zug wurde von dort nach Bukarest signalisirt und fuhr auch factisch ab; allein schon lange war die Ankunftszeit des Zuges überschritten und noch immer kam derselbe nicht in Sicht. Der besorgte Stationschef fragte bei der letzten Station telegraphisch an, blieb aber ohne Antwort; nun rief er telegraphisch auch die nächst vorhergehende Station, jedoch gleichfalls ohne Erfolg. Der Stationsvorstand von Bukarest, um das Schicksal des Zuges besorgt, sagte nun den Entschluß, mit der Reservemaschine dem Zuge langsam entgegenzufahren. Die Vorsicht erheischte es, stets die Dampfpfeife zu gebrauchen; endlich gewahrte man von fern die rothen Laternen der Locomotive. Da aber auf langdauernde Ruße keine Antwort kam, so fuhr man endlich sehr behutsam näher, erkannte, daß er stehe und rückte nun endlich ganz an ihn heran. Was gewahrte man? Maschinensführer und Heizer schloßen im Tender auf den Kohlen, das Feuer der Maschine war ausgegangen, die Dampfspannung war fast ganz gesunken. Der Zugführer schloß im Coupee erster Classe, der Baumeister schloß im Packwagen auf den Bagageballen, die Bremser schloßen in ihren Bremshäutchen und — die Passagiere schloßen in ihren Wagen, in ihre Pelze gehüllt. Alles schloß!

* Zu Richfield in England hat sich ein großes Brandunglück zgetragen. In dem Hause eines Uhrmachers und Juweliers brach ein Feuer aus, das rasch um sich griff und in welchem die ganze Familie erstickt ist, der Vater, 42 Jahre alt, die Mutter, 36 Jahre alt, 4 Kinder im Alter von 6 Jahren bis zu 1 Monat und die Schwiegermutter des unglücklichen Hausbesizers, eine Frau von 85 Jahren.

* Aus einer Menagerie. Der Thierbändiger Bidel, der seine Menagerie kürzlich in Turin zur Schau brachte, hatte wie gewöhnlich in einem Käfig Löwen, Löwinnen, Bären, Hyänen und ein Lamm vereinigt. Nachdem er die reizenden Thiere zu verschiedenen Kunststückchen gezwungen hatte, pflegte er sie auch zu nöthigen, dem Lamm einen „Bruderkuß“ zu geben, um dann dem Publikum zuzurufen: „Die Extreme berühren sich.“ Wie bei früheren Gelegenheiten, steckte er auch diesmal den Kopf des Lammes in den weitgeöffneten Rachen eines großen Löwen, der aber wider Erwarten plötzlich die Kinnladen zusammenklappte. Blut überströmte den Boden des Käfigs. Mit gewaltigem Griffe packte Bidel den Löwen an der Kehle, zwang ihn seine bereits leblose Beute fahren zu lassen und trieb die heulende Bestie mit Peitschenhieben in einen Winkel des Käfigs zurück. Zu diesem Augenblick wirft sich eine Löwin mit entfeglichem Gebrüll auf den Thierbändiger. Sie hat jedoch glücklicherweise nur einen Hemdärmel erfaßt und abgerissen. Rasch springt Bidel zurück und die seinem Nachtgebot gehorchenden Thiere lauern einen Augenblick lang knurrend, brüllend und brummend am Boden; er benützt diesen Moment, um den Käfig zu verlassen, worauf das in athemlose Spannung versetzt gewesene Publikum in rauschenden Beifall ausbricht.

* In Oberwühl, Baseland hat sich vor einigen Tagen ein tragisches Ereigniß abgespielt. Gegen Morgen hin brach in der Mühle Feuer aus, wobei die junge Frau Müllerin nebst 3 Kindern ums Leben kamen. Das Ehepaar wohnte im untern Stock, das die Kreuzstöße vergittert hat, dahinaus war keine Rettung. Der Mann nahm das einzige Kind und brach sich Bahn, durch Rauch und Feuer in's Freie. Die Frau sträubte sich dagegen und als ihr Gatte zum zweiten Male durchdrang, um sein Weib mit Gewalt zu holen, brachte er sie zwar heraus, aber mit dem Tode ringend. Die 3 Knechte im obern Stockwerk erstickten.

* Was kostet ein Wallfisch? In Folge eines Prozesses, welcher in den Vereinigten Staaten geführt wurde, ist die Frage wie folgt beantwortet worden. Ein Wallfisch mittlerer Größe giebt 150 Tonnen Thran und 2000 Pfd. Fischbein. Beides ergibt einen Werth von 11,000 Thalern.

* Amerikanische Blätter erzählen folgendes Gannerstückchen: „Ein Fremder, welcher an einem Laden in Detroit vorüber kam, betrachtete aufmerksam einen vor demselben hängenden Rock, sprang aber plötzlich von demselben zurück. „Wollen Sie den Rock kaufen?“ fragte der Händler. „Ganz und gar nicht,“ erwiderte der Mann. „Armer Jim! Ich erinnere mich noch ganz genau, daß er den Rock an demselben Tage trug, an dem er die Blattern bekam.“ Der Mann ging fort, während der vor Angst schwitzende Kleiderhändler von Herzen wünschte, den Rock verkaufen zu können, und wenn es

noch so billig sei. Als nach einiger Zeit der Verbündete des Fremden erschien, bekam er den Rock für einen Dollar.“

Vertliches.

Am 5. d. hielt die ehrenwerthe Bürgerschützengesellschaft im hiesigen Schießhause ihren Jahresball ab. Wenn schon durch sinnige Ausschmückung des Saales und treffliche Tafelmusik die gesellige Freude gehoben wurde, waren die gediegenen Tafellieder ebenso wie manche gewürzte Toaste geeignet, die heitere Festlaune um ein Bedeutendes zu erhöhen; und diese animirte Stimmung trug sich auch auf den nachfolgenden Tanzreigen über. Man kam und war überrascht, man ging und war befriedigt.

Möge es der Gesellschaft der Herren Bürgerschützen vergönnt sein, noch oft in fröhlichem Blühen und Gedeihen derartige Zusammenkünfte zu wiederholen, und möge sich ihre jetzige Gemüthlichkeit und innige Verbrüderung fortverpflanzen auch auf den jungen Nachwuchs, der zur Zeit noch in Windeln liegt oder bereits der Klasse der ABC-Schützen angehört.

Ein Gast. —

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Septuag.

Vormittags predigt:

Herr P. Schmidt.

Nachmittags predigt:

Herr Diaconus Canth.

Früh 8 Uhr Beichte.

Im Januar 1873.

Getaufte:

Bertha Emma, Mstr. Louis Ferdinand Dörings, anf. Bürg. u. Niemers hier, Tochter; — Auguste Hedwig, Julius Robert Beger's Schuhmachers hier, Tochter; — Ernst Max, Ernst Gottlieb Rauf's, Schneiders hier, Sohn; — Hedwig Ida, Hrn. Heinrich Otto Rose's, Bürg. u. Brauereipächters hier, Tochter; — eine unehel. Tochter.

Gebraute:

August Hermann Fichtner, Böttcher in Fördergersdorf, mit Caroline Wilhelmine geb. Schoche hier.

Beerdigte:

Frau Johanne Christiane verwittw. Kreckschmar hier, geb. Göhe aus Burgsdorf b. Mühlberg, 63 Jahr 3 Mon. 26 Tage alt; — Ernst Paul, Karl Moriz Claus's, Brunnen- und Röhrmeisters hier, jüngstes Kind, 15 Tage alt; — Bernhard Moriz, Karl Moriz Stephans, Weißbäckers hier, Sohn, 1 Jahr 1 Monat 17 Tage alt; — Frau Christiane Wilhelmine Brendel, geb. Göhe aus Gersdorf, Mstr. Friedrich Wilhelm Brendel's, Hausbesizers, Fuß- und Waffenschmieds in Niedergrumbach, Ehefrau, 49 Jahr und 4 Tage alt; — Ernst Bruno, Friedrich Ernst Moriz Vötmers, anf. Bürg. u. Wirthschaftsbesizers hier, Sohn, 2 Jahr 3 Monate 13 Tage alt; —

Für Confirmanden.

Schwarze Alpacca's

zu Einsegnungskleidern,

à Meter 9 — 28½ Ngr., ist gleich alte Elle
5 — 16 Ngr.

Schwarz Tuch

zu Anzügen,

1,40 Meter = ¼ breit,

à Meter 1 Thlr. 23 Ngr. — à Elle 30 Ngr.

Robert Bernhardt,

Dresden,

2lc. Freiburger Platz 2lc.

Logis = Besuch.

Ein Logis, bestehend in zwei Stuben mit Zubehör, Kammern, Bodenraum, Keller u. s. w., sowie Wasser in nächster Nähe, wird vom künftigen Stadtmusikdirektor Riessig baldigst zu miethen gesucht. Anerbietungen erbittet sich
die Expedition d. Bl.

Rathskeller Wilsdruff.

Das

Panorama und Diorama

ist nur bis nächsten Sonntag, den 9. d. M., geöffnet.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Ludwig Kalista aus Leipzig.

Depositenverkehr.

Wir gewähren für Einlagen von Capitalien, die bei uns nach den Bestimmungen unseres Regulativs gemacht werden,

4^o/₁₀₀ Zinsen pro anno

für Gelder, die ohne Kündigung jederzeit erhoben werden können, und

4¹/₂ ^o/₁₀₀ Zinsen pro anno

für Gelder, die auf 1/4-jährige Kündigung eingelegt sind.

Meissen, Januar 1873.

Filiale der Dresdner Wechselbank zu Meissen.

(Carl Kröber.)

Ledertuche, Mahagoni-Darchent, Gummi-Unterlagen

in mehreren Sorten zu den billigsten Preisen empfiehlt
Eduard Wehner,
Meissner Strasse.

In meiner Commandite

liegen die
neuesten Druckmuster
aus und empfehle mich zur Besorgung von Drucksachen.
Eduard Wehner.

Lampert's Heil- und Zugpflaster

seit 92 Jahren ehrenvoll bekannt — ärztlich verordnet, ist in Folge seiner schnellen untrüglichen Heilkraft zum Hausmittel bei Reich und Arm geworden. Lampert's Pflaster wird ganz besonders empfohlen bei Geschwüren aller Art, offenen Füßen, — Eiterungen, — Krebschaden, — Knochenfraß, — Salzfluß — Reizen, — Entzündungen, — Frostballen, — Flechten, — Hühneraugen, — erfrorenen Gliedern und bösen Fingern. Lampert's Pflaster ist acht zu beziehen à 2¹/₂ und 5 Sgr. durch die Apotheke zu Wilsdruff.



Die als

probates Hausmittel



gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. rühmlichst bekannten

Stollwerck'schen Brust Bonbons

in Original-Paqueten à 4 Sgr. stets vorrätig in

Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen u. Schwäch der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der **Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam aus Döbeln.**

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch die Apotheke zu Wilsdruff.



Zu baldmöglichsten Antritt wird eine **Kinderfran** gesucht, zur Pflege eines 20 Wochen alten Kindes bei **Eduard Unger,** Kaufmann in Tharandt.

Lehrlings-Gesuch.

Zwei ordentliche Knaben können unter annehmbaren Bedingungen, auch ohne Lehrgeld, in die Lehre treten bei **H. Ritter,** Elfenbeingraveur.

Für ein Kurz- & Galanteriewaaren-Geschäft wird unter günstigen Bedingungen ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bertauscht wurden am 5. d. M., Abends, im hiesigen Schießhaus ein Paar Gummi-Schuhe. Näheres in der Exped. d. Bl.

Baumwollene Strick-, Ringel- und Häkelgarne

in großer Auswahl, empfehlen billigt
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Donnerstag, den 13. Februar:

Concert und Ball im Gasthose zu Limbach,

von Herrn Capellmeister Dechert und seinen 4 Söhnen.

Anfang 7 Uhr.

Entree 2¹/₂ Ngr.

Nur hierdurch ladet freundlichst ein

C. Scharfe.

Sonntag, den 9. Februar:

Karpfenschmaus im Gasthose zu Sora,

wozu freundlichst einladet

Richter.

Sonntag, den 9. Februar:

Karpfenschmaus mit Ballmusik in Sachsdorf.

Sonnabend Vorfeier,
wozu freundlichst einladet **E. Keller.**

Sonntag, den 9. Februar:

Bratwurstschmaus

im oberen Gasthose zu Kesselsdorf,

wozu freundlichst einladet

A. Scharfe.

Sonntag, den 9. Februar:

Karpfenschmaus im Gasthaus zu Constappel,

wozu freundlichst einladet

G. Scharfe.

Bürger-Verein.

Nächsten Montag, den 10. Februar, Vereinsabend. Rechnungsablegung und Neuwahl des Directoriums.

Der Vorstand.

Hoferts Restauration.
Morgen Sonnabend Grünunterabend.